

Infobogen 13.1.2.4 Luise Greger (1861 bis 1944)



Luise Greger wurde am 27. Dezember 1861 als jüngstes von vier Kindern des Greifswalder Unternehmers und Senators August Sumpf in Greifswald geboren. Ab ihrem fünften Lebensjahr erhielt sie Klavierunterricht. Sie begann bereits mit elf Jahren, selbstständig zu komponieren. Der Greifswalder Musikdozent Carl Ludwig Bemann, ein Freund Carl Loewes, erteilte

ihr Klavier- und Kompositionsunterricht und ließ sie bald öffentlich konzertieren. Er förderte Luise Gregers Talent, so dass früh ein Lieder-Album mit achtzehn Vertonungen aus Kompositionen der 13- bis 16-jährigen Luise Greger entstand, welches noch zu ihren Lebzeiten in vier Auflagen erschien.

Noch bevor sie ihre kompositorischen Techniken verfeinern konnte, begleitete Luise Greger ihre kranke Mutter für ein Jahr auf eine Reise nach Italien und in die Schweiz. Damit begann eine Zeit der großen Reisen, welche sie in alle Länder Europas und des näheren Orients führten. Dies spielte im Leben der Komponistin eine besondere Rolle, da sie auf diese Weise ihre Kunst überall mit interessanten Menschen zusammenbrachte. „So musizierte sie bei ihrem Aufenthalte in Pallanza am Lago Maggiore drei Wochen lang jeden Abend im Salon des gleichzeitig dort zur Erholung weilenden 70-jährigen Alfred Krupp und trat unter anderem auch zu Julie von Bothwell, der Tochter Carl Loewes, in freundschaftliche Beziehung.“

Berliner Jahre

In den 1880er Jahren besuchte sie die Königliche Musikhochschule in Berlin (eine Vorgängerinstitution der Universität der Künste), die sie aus gesundheitlichen Gründen aber nach einem Jahr verlassen musste. Die Bedingungen für Studentinnen waren damals ohnehin schlecht. Ihre Mitstudentin, die Berliner Malerin Sabine Lepsius berichtet:

„Der Lehrplan der Musikhochschule umfasste außer Geigenstunden Kontrapunkt, Musikgeschichte, obligatorischen Klavierunterricht und Orchesterstunden. Der Theorieunterricht ging mit einer solchen Langsamkeit und Pedanterie vor sich, dass ich, wie einstmals an den Perserkriegen, jetzt am drei- und vierstimmigen Satz hängen blieb und, wenn es so weitergegangen wäre, erst zu meinem 50-jährigen Dienstjubiläum zur Fuge hätte gelangen können. Ich fühlte mich betrogen. Ich wollte ja komponieren und nicht Virtuosin werden. Meine Enttäuschung war unbeschreiblich, als ich erfuhr, dass es zwar eine Kompositionsklasse gab, weibliche Schüler jedoch keine Aufnahme fanden. Eine Welt brach in mir zusammen, und eine tiefe Opposition gegen die von Männern aufgestellte Ordnung stieg in mir auf. Allmählich reifte der Entschluss in mir, die Hochschule zu verlassen und mir den Kompositionsunterricht, so gut ich es konnte, selbst zu geben.“

Trotz dieser beschriebenen Zustände wurde aus Luise Greger eine professionelle Tonsetzerin mit einem sehr persönlichen Stil.

In einem in Familienbesitz erhalten gebliebenen Fragebogen der „Reichsmusikkammer – Arbeitsausschuß III (Stimmbildungsfragen)“ ist nüchtern vermerkt: „Berufstitel Komponistin No 02199“. Laut Biografie hat Luise Greger diesen Berufstitel durch Richard Strauss erhalten. Nach der Heirat mit dem Arzt Ludwig Greger im Jahr 1888 kam Luise Greger nach Berlin und „pflegte dort eifrigst Gesang und Klavierspiel bei hervorragenden Meistern“. Gesangsunterricht hatte sie, nach eigener Angabe, von Hedwig Wolff erhalten, der Tochter des Bildhauers Albert Wolff, – der mütterlicherseits entfernt mit ihr verwandt war.

1894 siedelte die Familie nach Kassel-Wilhelmshöhe über, wo Luise Greger zusammen mit ihrem Mann eine Kuranstalt gründete. Als wirtschaftliche Leiterin dieses Betriebes konnte sich Luise Greger dem Komponieren und Konzertieren nur in den frühen Morgen- und späten Abendstunden widmen. Es dauerte einige Jahre, bis sie sich künstlerisch etablieren konnte. Nach ihrer Scheidung im Jahr 1911 veranstaltete sie, unterstützt von ihrem ältesten Sohn Helmuth, in ihrer Kasseler Wohnung Salons, in denen sie auch als Interpretin ihrer zahlreichen Liedkompositionen auftrat. Selbst nachdem sie im Sommer 1939 in das sogenannte „Siechenhaus Hofgeismar“ umgezogen war, konzertierte sie noch gelegentlich an ihrem Flügel. Wegen einer „allmählich zunehmenden senilen Seelenstörung“, so ist in ihrer Krankenakte zu lesen, wurde sie Anfang Dezember 1943 mit einem Sammeltransport in die psychiatrische Anstalt Merxhausen verlegt. Nur drei Wochen später, am 25. Januar 1944, kam die Komponistin dort im Alter von 82 Jahren durch „stille Euthanasie“ des Nationalsozialismus ums Leben.

Werk

Luise Greger komponierte über 100 Lieder, welche sie größtenteils im Eigenverlag und teilweise in mehreren Auflagen veröffentlichte. Ihre produktivste Schaffensperiode erstreckte sich von den späten 1890er Jahren bis Anfang der 1930er Jahre. Sie vertonte Gedichte unter anderem von Johann Wolfgang von Goethe, Theodor Storm, Julius Wolff und Rudolf Baumbach. Ihrer pommerschen Heimat blieb sie ein Leben lang verbunden, wie zahlreiche Lieder mit plattdeutschen Texten bezeugen. Mit der großen Zahl an Liedkompositionen steht sie in der Tradition der Gattung Lied. Am nächsten ist Luise Greger wohl Johannes Brahms – sowohl was die Harmonik anbetrifft, als auch die Wahl der Textinhalte. Das Spektrum ihrer Lieder reicht vom hymnischen oder sehnsuchtsvollen Überschwang bis zur volksliedhaften Geste. Der Bühnenmusik näherte sie sich erst spät; der Klavierauszug ihres Märchenspiels „Gänseliesel“ trägt die Opuszahl 170. Deren erfolgreiche Uraufführung am 10. Dezember 1933 im Stadttheater Baden-Baden dürfte ein besonderer Höhepunkt in ihrem Leben gewesen sein.